

# Nicht mit Ruhm bekleckert

Die zugesagte deutsche Milliarde für den Erhalt des Amazonas klingt nach viel – doch der Eindruck täuscht

Die Begeisterung der Bundesminister Carsten Schneider und Reem Alabali Radovan (beide SPD) für den Auftritt von Bundeskanzler Friedrich Merz auf und nach der UN-Klimakonferenz im brasilianischen Belém dürfte noch geringer gewesen sein als die Leidenschaft von Friedrich Merz (CDU) für wirksamen Klimaschutz.

Die Ressortchefs für Umwelt- und für Entwicklungspolitik hatten in Belém gerade den großen deutschen Aufschlag für die laufende Klimakonferenz COP30 vorbereitet: Die Bundesrepublik wird eine Milliarde Euro für einen neuen Fonds bereitstellen, den das Gastgeberland zum Schutz des Regenwalds gegründet hat. Als die zwei Kabinettsmitglieder, die Deutschland derzeit in Brasilien vertreten, die Summe am Donnerstag verkündeten, lobten sogar Greenpeace und andere scharfe Kritiker der Merz'schen Klimapolitik das „politi-



STEVEN GEYER  
ksta-politik@  
kstamedien.de

felstadt Belém – für die gesamte Menschheit ist? Völlig zu Recht verwiesen Schneider und Alabali Radovan vor Ort darauf, dass der Amazonas die Lunge der gesamten Welt sei. Daraus folgt unbestritten, dass man die Regenwaldstaaten mit dem Schutz nicht allein lassen darf. Vielmehr muss auch hierzulande allen klargemacht werden, dass die Brasilianer den wichtigsten Sauerstoffproduzenten und Klimaschützer der Menschheit zerstören würden, gingen sie damit so um wie die Deutschen mit ihrem Wald, ihrer Natur, ihren Mooren.

Der Reichtum und die Wirtschaftskraft, die Merz hierzulande so schön findet, kommen leider zum Preis zersiedelter Landschaften, betonierter Böden und trockengelegter Moore – allesamt Beschleuniger des Klimawandels. Ausbaden muss ihn, von Ausnahmen wieder Ahrtal-Flut abgesehen, vor allem der Süden der Welt.

Und da fangen die Probleme der vermeintlich großzügigen Geste der Bundesregierung schon an: Daheim sind ihre Ambitionen, die eigenen Wälder und natürlichen CO<sub>2</sub>-Speicher zu schützen, nämlich viel zu klein. Mehr noch: Dasselbe gilt auch für die „namhafte Summe“, als die Merz die „Waldmilliarde“ vorab bezeichnet hatte. Sie mag zwar großzügig klingen, gerade angesichts der Finanznöte des Bundeshaushalts und vieler deutscher Kommunen. Doch die Schwellenländer Brasilien und Indonesien geben genau so viel – und Norwegen gibt sogar das Dreifache. Zudem wird die Summe auf zehn Jahre gestreckt. Wir reden also von 100 Millionen Euro pro Jahr. Zum Vergleich: Die Förderung von Dieselmotoren lässt sich der Bund, ohne jeden Klimanutzen, jedes Jahr mehr als 7 Milliarden Euro kosten – das Siebzugfache. Damit Agrardiesel günstig bleibt, lässt der Bund jährlich mehr als 400 Millionen Euro springen. Und dass wir billig fliegen können, ist dem Staat sogar mehr wert als beides zusammen.

Anders gesagt: Wären wir auch nur an einer dieser Stellen zum Sparen bereit, könnten wir ein Vielfaches zum Erhalt des Regenwalds beitragen – ohne einen Cent neuer Schulden, dafür mit einem eigenen, aktiven Schritt zum Klimaschutz.

„Die Förderung von Dieselmotoren lässt sich der Bund mehr als 7 Milliarden Euro kosten

sche Signal, das helfen kann, die COP30 zum Erfolg zu bringen“. Der Fonds ist ein kluges Instrument, das jene Staaten entschädigen soll, die zugunsten des Klimaschutzes auf wirtschaftliche Ausbeutung des Regenwalds verzichten.

Doch dann – ausgerechnet am Tag vor der feierlichen Bekanntgabe der „Waldmilliarde“ – beherrschte in Brasilien und in Deutschland eine abschätzige Äußerung des Kanzlers über das Gastgeberland der COP30 die Schlagzeilen – und überschattete das deutsche Engagement.

Wird man in Brasilien und anderswo nun denken, die Bundesrepublik wolle lediglich vergessen machen, dass Merz die Schönheit Deutschlands damit zu illustrieren geruhte, wie ätzender das Stadtbild bei seinem Kurztrip zum Klimagipfel fand? Oder wird die Welt der Bundesregierung doch glauben, dass sie begriffen hat, wie wichtig Brasiliens Regenwald – und mitten darin liegt ja die COP-Gip-

## KOMMENTAR

## Profit vor Planet

Klimakonferenz und die Kurzsichtigkeit des Geldes

Profitinteressen und Bequemlichkeit verhindern, dass die Klimakonferenz in Brasilien mit einem entschlossenen Signal für den Klimaschutz endet. Das ist kurzfristig und wird teuer. Auch Finanzierungszusagen für von Klimafolgen betroffene Staaten blieben unkonkret. Weder bei der Bekämpfung der Ursachen noch bei der Abfederung der Folgen der Erderwärmung ist man einen Schritt weitergekommen, keinen wesentlichen zumindest.



DANIELA VATES  
ksta-politik@  
kstamedien.de

zu brüsten: Sie hat noch kurz vor der Konferenz ihre Klimaziele heruntergeschraubt – ein fatales Signal.

Die, die nur ans Hier und Jetzt denken und denen schon das Morgen zu weit weg ist, sind also über die ganze Welt verteilt.

Es ist eine zerstörerische Allianz aus Profitgier, Kurzsichtigkeit, Mutlosigkeit und Nicht-Wissen-Wollen, die die ganze Welt in Haftung nimmt.

Der Meeresspiegel steigt, die Gletscher schmelzen sichtbar, Stürme und Starkregen nehmen zu, Seen und Flüsse verlanden. Meeresströme können sich verändern. Fischfang und Landwirtschaft werden schwerer, die Trinkwasserversorgung wird leiden.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung werden um ein Vielfaches schmerzhafter sein als es wäre, sich jetzt einen Ruck zu geben.

Die bisher angedachten jahrelangen Fristen für eine CO<sub>2</sub>-Reduzierung sind bereits mehr als großzügig. Wer nun nicht mal sie ernst nimmt, macht sich mutwilliger Zerstörung und unterlassener Hilfeleistung schuldig.

„Die Auswirkungen sind schmerzhafter, als es ein Handeln jetzt gewesen wäre

Verhindert haben das die, die Geld – und zwar unfassbar viel Geld – mit fossilen Energien verdienen oder schlichtweg zu bequem sind, umzudenken – wie Saudi-Arabien, Russland, China und die USA.

Auch die EU hat keinen Grund, sich als verhinderte Klimaretterin

KStA vom 24.11.25

KStA vom 21.11.25